

Anker; waren also volle 46 Stunden unterwegs gewesen.

Raum hatten wir die Anker geworfen, als auch schon eine Barke mit Zollbedienten erschien, sich dicht an das Schiff legte, und es nicht verließ, bis alle Passagiere gelandet und sämtliche Päckereien zur Untersuchung auf das Zollamt abgeliefert waren. Nur das eigentliche Postpaquet mit den Regierungs-Depeschen ist von dieser Maßregel ausgenommen, und wird von dem Schiffs-Capitän unmittelbar an das Postamt abgeliefert. Die englischen Gesetze gegen die s. g. Smugglei sind bekanntlich sehr streng; doch gingen die Leute ganz höflich mit uns um, und auf unsere heftig klingende Versicherung, daß wir keine verbotene Waaren mit uns führten, nahmen sie es auch mit der Visitation unsers Gepäcks nicht gar zu genau. *)

Die Eleganz der Königl. Postkutsche (Royal Mail Coach), mit welcher wir, um 10 Uhr Morgens, von Harwich nach London abfahren, und die Schönheit des Biergespanns, das auf der trefflichen Grand-Chaussée im leichten Trabe mit ihr da-

*) Die englischen Smuggler treiben, zum Theil, ihr gefährliches Handwerk sehr ins Große. Sie setzen das Leben ein, um das Leben zu gewinnen, und ihre Kühnheit steht mit dem Gewinn der im glücklichen, und mit der Strafe, die im unglücklichen Falle ihrer wartet, im richtigen Verhältnis. Sie vertheidigen sich, wenn sie in ihren großen bewaffneten Fahrzeugen von den Zollbedienten entdeckt und angegriffen werden, aufs äußerste, und sterben lieber mit den Waffen in der Hand, als daß sie sich der, von den Gesetzen gegen bewaffnete Smuggler verhängten Strafe der Transportirung nach Botanybai gütwillig unterwürfen. Diese fürchtet insgemein der Engländer mehr, als selbst den Tod von Henkers Hand, und der trifft auch den Smuggler, wenn er, nach geleistetem Widerstande, überwältigt und gefangen wird.

Als wir, auf unserer Rückreise, wieder in Harwich waren, sahen wir, auf der dortigen Rhede ein solches, Tags zuvor genommenes, Smuggler-Fahrzeug. Die Mannschaft hatte sich, wie uns auf dem Zollamte erzählt ward, so wüthend vertheidigt, daß von neun wehrhaften Personen fünf auf dem Platze geblieben, und die übrigen schwer verwundet waren. Die Zollbedienten zählten ebenfalls mehrere Tode und Verwundete. Die erbeutete Ladung war aber auch, wie man uns versicherte, an feinen französischen Weinen und gebrannten Wassern, an niederländischen Spigen u. s. w. so ansehnlich, daß sie den Smugglern, wenn ihr Unternehmen nicht gescheitert wäre, einen Gewinn von 5-6000 Pf. St. würde gewährt haben.

hin flog, übertraf noch bei weitem die Idee, die wir uns, nach den Schilderungen neuerer Reisenden, von der Vollkommenheit des englischen Postwesens gemacht hatten. Weiter unten werde ich Gelegenheit haben, noch einige Worte über das Reisen in England zu sagen. Hier nur so viel, daß um 12 Uhr in Colchester gefrühstückt, um 5 Uhr in Ingatestone zu Mittag gespeist, und um 7 Uhr zu Rufford Thee getrunken ward, und daß wir, aller dieser Zögerungen ungeachtet, Abends gegen 9 Uhr in London ankamen, also einen Weg von 72 englischen (14 $\frac{2}{3}$ deutschen) Meilen in 11 Stunden zurückgelegt hatten.

Gleich einem ungeheuern Polypen streckt das mächtige London seine zahllosen täglich wachsenden Arme nach allen Seiten ins Unendliche aus, und wenn das Unthier in der bisherigen Maße zu gedeihen fortführe, so würde man endlich das vereinigte Königreich Großbritannien und Irland in seiner Hauptstadt suchen müssen. Mit andern Worten: die Stadt, ohne Mauern oder sonst bestimmte Grenzen, hat in neuern Zeiten an Ausdehnung und Einwohnerzahl so sehr zugenommen, daß, nach der Meinung einsichtsvoller Staatsmänner, das Verhältnis, welches, zum Wohl des Ganzen, zwischen der Bevölkerung der Länder und ihrer Hauptstädte Statt finden soll, dadurch aufgehoben ist. Nichtsdestoweniger scheint London manchem Engländer noch nicht groß genug zu seyn. Es ist eine, zwar ziemlich allgemein verbreitete, im Grunde aber doch sehr kleinstädtische Schwäche, die uns leitet, wenn wir Fremde über den Umfang, die Volkszahl, die Vorzüge unsers Geburtsorts oder Vaterlandes zu täuschen suchen. Die großstädtischen Londner, selbst aus den gebildeteren Ständen, scheinen sich dieser Großthuererei besonders gern hinzugeben; die Einsylbigsten werden beredt, wenn man ihnen Gelegenheit giebt, das Lob ihrer Vaterstadt erschallen zu lassen, und wer gutmüthig genug wäre, ihren mündlichen Angaben unbedingten Glauben zu schenken, möchte sich am Ende gar sehr getäuscht finden.

Die neueste, in diesem Jahre erschienene Ausgabe des, für den Fremden sehr brauchbaren „Gemäldes von London“ (Picture of London for 1815) giebt nachfolgende, auf amtliche Angaben gegründete, Uebersicht der Bevölkerung dieser Hauptstadt: